

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

35 (10.2.1906) [Erstes Blatt]

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe tägl. mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. —
Abonnementpreis: ins Haus durch Träger geliefert, monatlich 70 Pf.,
vierteljährlich 2.10. An der Expedition und den Abgehenden monatlich
60 Pf. Bei der Post bestellend und abgeholt 2.10, durch den Briefträger
ins Haus gebracht 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Vertretungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionsabteilung: 1/2, 10 Uhr vormittags.

Anserte: die einseitige, kleine Seite, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Anserte
billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von An-
serten für nächste Nummer vormittags 1/2, 9 Uhr. Größere Anserten müssen
tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftskunden
der Expedition: vormittags 1/2, 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2, 7 Uhr.

Nr. 35.

Karlsruhe, Samstag den 10. februar 1906.

26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt mit
dem Unterhaltungsblatt 3 Blätter mit
zusammen 10 Seiten.

Willkommen in Karlsruhe!

Der 16. Parteitag der badischen Sozialdemokratie tagt heute und morgen in den Mauern der Residenz. Seit 12 Jahren hat Karlsruhe das badische Proletariatparlament nicht mehr beherbergt. Welche ein Unterschied zwischen damals und heute, wie groß sind die Fortschritte, welche die badische Sozialdemokratie in dieser verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit gemacht hat. Damals war die badische Sozialdemokratie im Reichstag mit einem Mandat, im Landtag mit zwei vertreten. Die Zahl der Abgeordneten, in welchen sich das Proletariat Eingang verschafft hatte, war eine sehr geringe.

Und heute? Im Reichstag sitzen drei sozialdemokratische Abgeordnete, im Landtag ein volles Dutzend und in den Gemeindeverwaltungskörpern haben über 1000 gewählte Vertreter des Proletariats Sitz und Stimme. Und diese Entwicklung hat sich vollzogen in einem Lande, das eine überwiegend agrarische Bevölkerung hat, in dem das Meer der Beamten wie das der Geistlichen kein Mittel unversucht gelassen hat, die sozialdemokratische Bewegung zu bekämpfen und ihr entgegenzuwirken. Diese Entwicklung unserer Partei in Baden ist ein deutlicher Beweis für die sieghafte Kraft und Stärke, die den sozialistischen Ideen innewohnt.

Die Tagesordnung des diesjährigen Parteitages ist sehr umfangreich und enthält einige sehr wichtige Gegenstände. Vor allem gilt es, die Grundlagen für eine Neuorganisation zu schaffen. Die Organisation ist die Stärke einer jeden Partei, voran aber des Klassenbewußten Proletariats. Es kann nicht genug betont werden, daß gerade in diesem Punkt nicht mehr alles so bestellt ist, wie es im Interesse der Partei und ihrer künftigen Entwicklung als nützlich und notwendig erachtet werden muß. Mögen die Beschlüsse des Parteitages nach dieser Richtung hin beitragen, unseren künftigen Kämpfen die erforderliche Unterlage zu geben.

Unser Volkssfreund hat sich auch im verfloffenen Jahre günstig entwickelt. Der Volksfreund gehört heute zu den gelesenen und verbreitetsten Blättern Badens. Sein Einfluß und seine Verbreitung sind in ständigem Wachstum begriffen.

Die verfloffenen Landtagswahlen werden wohl besprochen, aber zu ausgiebiger Diskussion kaum Veranlassung geben. Was darüber zu sagen ist, wurde in der Presse sowohl als in Versammlungen eingehend besprochen. Der tatsächliche wie der moralische und politische Erfolg war für unsere Partei ein durchaus günstiger, obwohl die Zahl unserer Stimmen gegenüber denen bei der Reichstagswahl abgegangenen, nicht unerheblich zurückgegangen ist. Darüber kann kein Zweifel aufkommen, daß der parlamentarische Einfluß der sozialdemokratischen Vertretung im Landtag größer ist denn je zuvor. Wenn wir etwas zu bedauern haben, so nur, daß unser ältester und erfahrener Parlamentarier, Genosse August Deeschbach, sich nicht unter den „12 Aposteln“ des Landtags befindet. Er wird voraussichtlich leider auch nicht wie gewohnt die Geschäfte unseres Parteitages leiten, da ihm seine wenig zufriedenstellenden Gesundheitsverhältnisse abhalten, dem Parteitag anzuwohnen. Möge es dem alten bewährten Kämpfer vergönnt sein, baldigst in völliger Gesundheit wieder mit uns in Reich und Glied zu kämpfen.

Von den sonstigen wichtigen Verhandlungsgegenständen erwähnen wir die Schulfrage, die in Hinblick auf die bezüglichen bevorstehenden Verhandlungen des Landtags von großer aktueller Bedeutung ist. Nicht minder trifft dies auch auf die Fragen der Reform unserer Gemeinde- und Städteordnung, sowie der Kreistagswahlen zu.

Mögen die Delegierten, vom Geiste der Eintracht befeuert, durch ihre Beschlüsse dasjenige treffen, was geeignet ist, das Wohl unserer Partei und damit das Wohl des arbeitenden Volkes zu fördern. Zu diesem Sinne begrüßen wir den Parteitag und rufen ihm ein herzlich Willkommen zu!

Unsere junge Garde.

Morgen wird gelegentlich der Landesversammlung unserer Partei Badens junge sozialistische Kämpfer durch die Personen ihrer Vertreter zusammenkommen. Wir heißen dieselben von Herzen willkommen und wünschen ihnen für ihre Arbeiten den allerbesten Erfolg.

Nur vor kurzer Zeit haben wir es unserer Weltanschauung und den großen Ruffern des Kapitalismus überlassen, die Kinder des Proletariats in die schützenden Reihen zu bringen. Damit dürfen wir uns nicht mehr begnügen. Diese Erkenntnis drückt sich immer mehr Bahn in der Partei.

Ein berühmter Psychologe, wir glauben Emerson war es, der sagte: „Im allgemeinen wird der Mensch sich in derjenigen Richtung weiterentwickeln, in welche er zwischen dem 15. und 20. Jahr hineingebildet worden ist, oder selbst hineingeriet.“ Das wird wohl so sein. Vor dem 15. Jahre ist der Mensch in den allermeisten Fällen nicht genügend starke geistige Elemente in sich aufzunehmen und zu verarbeiten. Auch in den späteren Jahren ist diese Neigung noch nicht sehr groß, aber die jungen Leute in dieser Periode reagieren mehr auf benehme Anregung von außen. Andererseits gibt es vielleicht im ganzen Leben eines Proletariats keine Zeit, wo er so zwischen Selbstständigkeit und Unselbstständigkeit hin- und herwagt, einerseits soviel Freiheit besitzt und andererseits so der Gefahr, auf Abwege zu geraten, ausgesetzt ist, als im Alter zwischen fünfzehn und zwanzig Jahren. Alle großen politischen und religiösen Bewegungen haben gekämpft, diese Tatsache für sich auszunutzen, voran die katholische Kirche. Es wird wohl kaum einmal die Zeit kommen, in welcher die Zustände und Menschen so vollkommen sind, daß man es ruhig der Entwicklung des einzelnen Menschen selber überlassen kann, wovon ihm dieselbe führt. Wir stehen in einer Welt voller Kämpfe, voll bitteren Streits um das Allerwertigste, um des Lebens Unterhalt. Nur schwächliche Sentimentalität oder Harmoniebedeutelei könnte in solchen Zeiten unter dem Schutzmantel des Rechts der Selbstbestimmung auftreten und sagen, daß wir auch die Jugend nach ihrer Façon ruhig werden lassen sollen. Angefächelt der offenen und heimlichen Bestrebungen von Staat und Kirche, die Gebrüder der Jugend mit der modernen Weisheit veralteter Staatsformen auszustopfen, wäre es eine unerantwortliche Unterlassungssünde, wenn wir nicht mit aller Kraft auch der Jugend zurufen würden: Hierher! Hier ist euer Platz!

In einer durch Monate sich hinziehenden hochinteressanten von sozialistischen Vätern und Müttern in unserer Frauenzeitung: „Der Gleichheit“ geführten Debatte hat sich der einseitige Grundgedanke, über den auch nicht die geringste Meinungsverschiedenheit besteht, herauskristallisiert, daß der Einfluß der Staatskirchen und der gesellschaftlichen Zustände auf unsere Jugend in dem meisten Maße nachteilig ergänzt, in dem vielen Schlechten aber schroff bekämpft werden muß. Ueber die für diese Arbeit amnützigste Form ist der zwar sehr schöne aber heute völlig undurchführbare Gedanke sozialistischer Jugendheime ungenügend abgelehnt worden. Wir in Baden sind in dieser Beziehung, zusammen mit anderen süddeutschen Staaten, etwas besser gestellt, als unsere Gefinnungsgenossen im Norden. Der Zusammenschluß von Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern zu Vereinen findet in unserem Vereinsgebiet kein Geringes. Für uns kommt mehr die Frage in Betracht, wie nun die bei uns mögliche Form der Jugendvereine in denkbar erfolgreichster Weise ausgenutzt werden soll.

Es liegt natürlich am allermeisten, daran zu denken, die jungen Mannschaften durch Vorträge, die in einer Kritik der heutigen Gesellschaftsordnung bestehen, und an lebensigen, der jugendlichen Lebens-erfahrung nach verständlichen Beispielen die Verschtheit des Klassenstaats zu zeigen. Das ist auch so ganz in der Ordnung. Die Anfänge sozialistischer Denkens und Fühlens werden sich immer zuerst in der Betätigung des kritischen Denkvermögens zeigen. Aber nach dem Niedertreiben muß auch das Aufbauen folgen. Und hier beginnt unser Erachtens der schwierigere, aber wichtigere und dankbarere Teil der Beeinflussung junger Proletarier im Sinne eines überzeugungsstreuen Sozialismus.

Es liegt ja im Geiste unserer ganzen Vagationsmethode, — und es ist durchaus verständlich, weshalb das so ist, — vor allem kritisch negativ zu wirken, die materielle Lage und die geistige Verfassung des einzelnen abhängig zu machen von seiner Geburt, der Umgebung und den Verhältnissen, in denen er aufgewachsen ist. Es wird die Zeit kommen, wo wir mehr als bisher die Notwendigkeit einsehen, daß diese Art der Weltanschauung, wenn sie zu ausgiebig angewandt wird, ihre Gefahr darin hat, daß sie dem einzelnen das Verantwortungsgefühl für sein Tun und Denken so sehr abnimmt und zu wenig das Bewußtsein weckt, daß in jedem Menschen eine Kraft schlummert, die ihn befähigt, bis zu einem gewissen Grade das auch zu erreichen, was er sich als Ziel vorsetzt, nämlich die Kraft des Willens und das ethische Bewußtsein. Wir haben Menschen nötig in der Partei und Männer, gute Menschen — nicht im Sinne von braven Untertanen, sondern im Sinne sittlich freier Naturen, — und tapfere Patrioten, — nicht im Sinne dramatischerer Patrioten, sondern im Sinne klassenbewusster Charaktere, die um ihre Ueberzeugung alles lassen, auch das Leben, wenn es sein muß. Es wird sich nicht darum handeln, die jungen Proletarier in unsern Jugendorganisationen gleich methodisch in den wissenschaftlichen Sozialismus und in das Parteileben einzuführen, sondern in erster Reihe auf ihr Herz und ihr Gemüt stärkend und erhebend einzuwirken. Es soll bei ihnen der Grund gelegt werden, daß sie später nicht Wortsozialisten, sondern Tatsozialisten werden. Auf die Jugend wirkt in dieser Richtung nichts besser als Vorträge über das Leben bedeutender Männer, großer Volkshelden und Befreier der Leidenden und Enterbten.

Dann werden unsere Jugendvereine aber auch noch eine andere Aufgabe haben, nämlich die, nach und nach immer mehr bei den jungen Menschen, die sich zu uns herangesogen fühlen, die schweren Lücken unserer rückständigen Volksschulbildung auszufüllen. Das kann am besten durch Vorträge geschehen, bei denen auch das Fragen nicht nur erlaubt, sondern geradezu obligatorisch sein soll über Naturwissenschaften und Literatur. Es befiehlt

meiner Erfahrung nach zu leicht die Neigung, bei der Fortbildung der sozialistischen Jugend nur in den etwas ausgeweiteten Gleisen der Volksschule weiter zu arbeiten und die jungen Leute mit Stenographie, Geschichte und sonstigem trockenem Wissen zu übersättigen.

Anstatt dessen sollte vielmehr darauf Wert gelegt werden, die Mitglieder der Jugendorganisationen unter allen Umständen immer durch die Behandlung des Lehrstoffes zu erfrischen, anzuregen und zu begeistern. Eine Erholung und eine Stärkung sollen die Vereinsabende für sie sein, keine Aneignungsmöglichkeit formalen Wissens.

Die Personen, die fähig sind, in diesem Sinne bei unsern Jugendvereinigungen zu wirken, fehlen nicht in der Partei. Man muß sie nur heranholen. Und dann ist nicht zu vergessen, daß die Jugend viel schwerer zu behandeln ist, als der Erwachsene. Wir stehen dem Gedanken- und Gefühlleben der Jungen oft fern, als es selbst ihnen und es wäre verfehlt, wenn diejenigen Genossen, welche zum Wirken in unsere Jugendorganisationen berufen sind, dies nur so nebenbei tun wollten. Die Jugend braucht mehr als die Profanen, die vom Tische der Partei fallen. Zur lehrhaften Erziehung, wie sie ihnen in der Schule zuteil geworden ist, sind sie zu weit vorgeschritten, andererseits aber noch nicht fähig, politische „Reden“ richtig aufzufassen und innerlich zu verarbeiten.

Alle diese Forderungen, die an die Arbeit in Jugendorganisationen gestellt werden müssen, werden natürlich nur erst nach und nach erfüllt werden können. Wir sind alle noch Lernende in dieser Richtung, obwohl wir auch schon Lehrende sein müssen. Aber der feste Wille, die Begeisterung für ein großes Ziel und das Bewußtsein, Arbeit im Sinne der Menschheitsbefreiung zu leisten, wird uns über alles das hinwegheben.

Es lebe die junge sozialistische Garde!

Badischer Landtag.

(22. Sitzung.)

Karlsruhe, 9. Febr.

Die heutige Sitzung begann mit einer groß angelegten Rede unseres Genossen Kolb, die tiefen Eindruck auf allen Seiten des Hauses machte. Gegenüber der auf Bangemachen berechneten Schwarzmalerei unserer „Staatsmänner“ betonte er eindringlich, daß seit Jahren die Vorschläge durch die wirklichen Rechnungsabklärer Lügen gestraft würden, weil Millionen von Ueberschüssen gemacht würden, die man gerade im Budget zu verbergen wisse. Die Finanzlage sei nicht „gespannt“, sondern gut, und sie werde noch viel besser werden, wenn an Stelle der subaltern-bureaucratischen Grundzüge, die unter Staatswesen beherrschten, volkswirtschaftliche und technische Gesichtspunkte treten. So richtig und wie auf finanziellem Gebiet seien unsere Minister auch in den allgemein politischen Fragen. Er traf den Nagel auf den Kopf, als er den Ministern zurief, die angeblich „gemäßigt liberale“ Politik der Regierung sei in Wahrheit gemäßigt konservativ.

Nachdem Kolb unter starkem Beifall seine anderhalbstündigen Ausführungen geschlossen hatte, erhob sich der Staatsminister von Dusch, nervös und nicht sagend wie immer, machte eine Portion Redensarten über den hohen Ton der Arbeiterpresse und betonte, daß er nicht auf sozialdemokratischem Boden sehe. Wir würden uns für eine Gemeinschaft mit diesem Herrn auch bedanken. Sicher ist jedenfalls, daß weder Herr von Dusch noch der nachfolgende Redner, der Geh. Rat Veder, die Argumente unseres Redners zu entkräften verstanden. Wohl aus Mangel an Rednerkunst, die Veder gegenwärtig wieder die Blöße des Präsidenten auf die Haupter sozialdemokratischer Zwischenrufer zu lenken, und der nervöse Herr Wilens stand natürlich zur Verfügung der Ministerbank. Die Anklage vor jedem scharfen Wort war dem früheren Ministerium der „Gerachtheit und Gerechtigkeit“ nicht eigen; sie kennzeichnet aber die Herren von heute als ein Ministerium der Verlegenheit und Geirreitheit. Die sozialdemokratische Fraktion ließ durch den Abg. Eichhorn gegen diese Art der Behandlung Protest einlegen. Die Rede unseres Genossen Kolb werden wir nächster Tage nach dem stenographischen Wortlaut zum Abdruck bringen.

In der nachmittäglichen Sitzung rechnete Abg. Muser mit Behnter und Behnendach ab, die ihn im Verlauf der Finanzdebatte scharf angegriffen hatten. Es fiel dem demokratischen Redner schwer, nach den langen Walmideldebatten noch neue Gesichtspunkte zu finden; aber recht glückliche Wendungen hatte er in der Zurückweisung des Zehntensverluses, den Herdefuß der Reaktion unter „modernem“ Wäntelchen zu verbergen. Nach ihm sagte der Abg. Schmitt: Bretten sein Sprüchlein, ob bloß für seine eigene Person oder auch für seine konservativen Nachbarn, wurde nicht recht klar. Den Schluss machte der Nationalliberale Wittum, der deutlich zu erkennen gab, daß ihm ein Bündnis aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie sehr unympathisch wäre. Wir haben nie daran geglaubt, daß er diese unglückliche Liebe im Herzen trägt.

Morgen wird die Etatdebatte fortgesetzt.

Präsident Wilens eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. Am Regierungstisch: Das Gesamtministerium. Eingegangen ist eine Petition des geschäftsleitenden Ausschusses des Verbandes der mittleren Städte mit Aufsicht des Gutachtens, den Vermögenssteuergegentwert betr.

Fortsetzung der allgemeinen Finanzdebatte.

Abg. Kolb (Soz.)

geht auf die Reichsfinanzreform, der die Regierung zugestimmt, ein, die leider den großen Massen des Volkes neue Lasten bringen werde. Nur mit direkten Reichssteuern könne man eine gesunde Reform durchführen; dies tue man aber nicht, da man sonst Gefahr laufe, daß die oberen Gebührensätze ihre monarchische Gesinnung revidieren. Seine Partei werde im Reichstag gegen die geplante Reform stimmen. Die badischen Finanzverhältnisse seien von Prüthauf zutreffend geschildert und daß in Baden nicht die richtige Finanzpolitik betrieben worden sei, bemerken die zahlreichen Petitionen und die Verwahrlosung unserer Volksschule. Die Weisheit der Regierungsbank imponiere ihm nicht. Das Budget werde nach Schema F aufgestellt, ohne besondere Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse.

Wenn der Minister nur für werbende Anlagen Ausgaben bewilligen wolle, so sei doch die Volksschule jedenfalls eine solche werbende Anlage. In der mangelhaften Volksschule liege nicht zum geringsten die Schuld des Rückgangs unserer Landwirtschaft. Viele falsche Finanzpolitik habe auch der Eisenbahnminister Ellstätter ein ganz falsches Sparsystem getrieben habe. Er verweise auf die gesunde Finanzpolitik der Städte, die es ermöglicht habe, gute Schulen einzurichten und auch die Arbeiter besser zu stellen. Die staatliche Finanzpolitik werde zu solchen Erfolgen nicht kommen können. Mit einer gesunden Finanzpolitik müsse natürlich eine gesunde Steuerpolitik verbunden sein, dann dürfe man mit der Progression nicht aufhören, wo sie anfange, etwas einzubringen. Man solle die Finanzpolitik nicht darauf beschränken, nur Steuern anzuhäufeln, sondern vor allem auch mit derselben Kulturaufgaben erfüllen. Er glaube aber auch nicht, daß die Ausgaben in einem wesentlich höheren Prozentsatz sich steigern, als die Einnahmen. Er verweise aber auch auf die ungeheuren Vermögenswerte hin, die Baden sich in schlechter Finanzsack erworben.

Kehnlich verhalte es sich mit der Eisenbahn, die eine ganz solide Rente abwerfe und noch mehr abwerfen würde, wenn unsere Eisenbahnbureaufrauten auch Geschäftsleute wären und sich nicht auf den fiskalischen Standpunkt zurückgingen. Es fehle hier aber auch an jedem rationalen Betrieb; statt die erste Klasse abzuschaffen, wolle man noch weitere hinzufügen. (Geisterzeit). Das Budget der Eisenbahn würde ein ganz anderes Gesicht bekommen, wenn der Kaufmann und der Techniker an der Spitze ständen und nicht das juristische Element vorherrschte. Es falle doch einem tüchtigen Techniker nicht ein, sich für ein paar tausend Mark von einem Juristen kauen zu lassen.

Redner geht sodann zur politischen Lage über und meint, daß beim Zentrum über das Bündnis mehr Klarheit als Entrüstung obwalte; in Baden habe das Zentrum die Bündnisfrage nach dem Motto behandelt:

„Mamier mich nicht, mein liebes Kind!
Und grüß' mich nicht unter den Linden!“

Im Jahre 1897 seien in Karlsruhe die Sozialdemokraten und die Zentrumsmänner zur gemeinsamen Wahl nach der 3. Wahlbezirk gewandelt. (Geisterzeit). Der Liberalismus könne nie etwas gewinnen, wenn er mit der Reaktion gehe, und der badische Liberalismus könne nicht mehr zurück; das Volk folge aber auch, wenn nur die Führer vorangehen. Wenn der Liberalismus jetzt wieder einlenke, dann sei die Arbeit vom 28. Oktober umsonst gewesen und dann könne sich der Liberalismus begraben lassen. (Große Geisterzeit).

Die Gefahr des Zentrums sei allerdings vorhanden, sie liege aber nicht auf fiskalischem Gebiete, sie liege in seinem negativen Einfluß, den das Zentrum ausübe. Das deutsche Volk werde eine andere Wirtschaftspolitik verlangen müssen. Das Zentrum gehe immer mit der christlichen Weltanschauung hausieren, die im Widerspruch mit den Grundgedanken der Verfassung stehe. Mit der christlichen Weltanschauung vertrat das Zentrum Republik und Monarchie, Absolutismus und Parlamentarismus und wenn der sozialistische Staat komme, dann würde er schließlich auch mit der christlichen Weltanschauung vereinbart werden; mit der christlichen Weltanschauung trete das Zentrum für und gegen das direkte Wahlrecht ein. Heute finde sich das Zentrum mit der Simultanklausel ab, weil es eben nicht die Mehrheit hat. Die Stellung zur Regierung sei klar; sie traue der Sozialdemokratie nicht und so sei es auch umgedreht.

Mit aller Energie wende sich aber seine Partei gegen die Tatsache, daß die Sozialdemokraten als Bürger zweiter Klasse behandelt werden. Es läge auch gar kein Anlaß vor, die Verhandlungen mit einem großen Polizeiaufgebot zu überwachen. Glaube denn der Minister, daß die Sozialdemokratie am hellen Sonntagsmorgen Revolution mache? (Geisterzeit). Den offenen, christlichen Ton in der sozialdemokratischen Presse halte er immer noch für besser, als die Schweige in der offiziellen Presse. Und wenn die Regierung den Vorwurf erhebe, die Sozialdemokratie fördere den Umsturz, so möchte er doch sagen, daß die Revolutionen nicht von unten gemacht werden, sondern von oben. Und wenn es einmal in Preußen zu unheimlichen Zusammenstößen kommen sollte, dann sei auch die Regierung schuld, die das Volk verhöhne, wenn es mit gerechten Forderungen komme. Die sozialdemokratische Partei suche ihr Ziel nur auf geistlichem Wege zu erreichen. Der Minister sollte es deshalb besser unterlassen, solche Reden zu halten, die ihm nichts nützen und der Sozialdemokratie nichts schaden, sondern nur die Zeit wegnehmen. Er wolle aber auch entschieden den Vorwurf zurück, daß seine Partei nicht patriotisch, nicht

nehmen zu wollen... die liberalen... die Sozialdemokratie... die Hauptfaktoren sind... die Sozialdemokratie... die liberalen... die Sozialdemokratie... die Hauptfaktoren sind... die Sozialdemokratie... die liberalen... die Sozialdemokratie... die Hauptfaktoren sind...

des Reiches... die Sozialdemokratie... die liberalen... die Sozialdemokratie... die Hauptfaktoren sind... die Sozialdemokratie... die liberalen... die Sozialdemokratie... die Hauptfaktoren sind...

Badische Chronik. Pforzheimer Nachrichten.

10. Februar. Arbeiter-Sekretariat Pforzheim. In dem Bericht von der Generalversammlung des Arbeiter-Sekretariats... Auf Antrag wurde ferner beschlossen, den Beitrag von 100 auf 200 M. herabzusetzen...

Die Kommission des Arbeiter-Sekretariats: J. A. Weiß. NB. Soeben wird uns mitgeteilt, daß in der Generalversammlung des Arbeiter-Sekretariats...

Agitation für den Volksfreund. Am Mittwochabend fand eine gemeinsame Sitzung der Agitationskommission und der Vertrauensmänner der Gewerkschaften...

Ein anderes Mittel ist die Einrichtung des Straßensprechers, abends am Bahnhof und in den Werkstätten. Auch die Frauen können sehr viel dazu beitragen...

Ergebnisse hat sich der 61-jährige angehende Tischlermeister E. Wolf. Motiv der Tat ist unbekannt. Baden-Baden, 9. Febr. Für die große Rennwoche...

Gemeindezeitung.

Durlach, 9. Febr. Eine Statistik über die Wohnverhältnisse der Stadtbaumeister und Wasserwerksarbeiter hat das Stadtbauamt dem Gemeinderat vorgelegt...

Haus dem Reiche.

Frankenthal, 8. Febr. Eine exemplarische Strafe verhängte gestern die hiesige Strafkammer über den Tagelöhner H. Wegner aus Ludwigshafen...

Hannover, 9. Febr. Eine Liebesgeschichte bildete die Grundlage eines Zivilprozesses, der vor der Zivilkammer II des Landgerichts Hannover vier Tage zum Vortrag gebracht wurde...

Reichstag.

Berlin, 9. Febr. 88. Sitzung. Die Novellen zu dem Gesetz über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit...

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Bruchsal, 9. Febr. Eine Lohnbewegung der Friseurarbeiter. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. Januar wurde ein von einer Kommission vorgelegter Tarif genehmigt...

sprechen. Leider werde das Koalitionsrecht von gewissen Großherren immer noch nicht anerkannt...

Abg. Brung v. Schönau-Carolath betont gegenüber dem Abg. Suß, daß in Schließen für die Arbeiter gefordert sei. Dringend notwendig sei die Befreiung des Automobilwesens...

Abg. Horren (Zentr.) verlangt Einführung der Sonntagsruhe im Schiffahrtsverkehr. Abg. Fröhder (Soz.) spricht den Wunsch aus, daß die geplante Krankenkassenversicherung...

Abg. v. Odenburg (fr.) kritisiert eine Reihe von Bemerkungen des Staatssekretärs Dr. Graf v. Posadowsky, der eine übermäßige Arbeitskraft enthalte...

Abg. v. Odenburg (fr.) kritisiert eine Reihe von Bemerkungen des Staatssekretärs Dr. Graf v. Posadowsky, der eine übermäßige Arbeitskraft enthalte...

Abg. v. Odenburg (fr.) kritisiert eine Reihe von Bemerkungen des Staatssekretärs Dr. Graf v. Posadowsky, der eine übermäßige Arbeitskraft enthalte...

Abg. v. Odenburg (fr.) kritisiert eine Reihe von Bemerkungen des Staatssekretärs Dr. Graf v. Posadowsky, der eine übermäßige Arbeitskraft enthalte...

Abg. v. Odenburg (fr.) kritisiert eine Reihe von Bemerkungen des Staatssekretärs Dr. Graf v. Posadowsky, der eine übermäßige Arbeitskraft enthalte...

Abg. v. Odenburg (fr.) kritisiert eine Reihe von Bemerkungen des Staatssekretärs Dr. Graf v. Posadowsky, der eine übermäßige Arbeitskraft enthalte...

Abg. v. Odenburg (fr.) kritisiert eine Reihe von Bemerkungen des Staatssekretärs Dr. Graf v. Posadowsky, der eine übermäßige Arbeitskraft enthalte...

Abg. v. Odenburg (fr.) kritisiert eine Reihe von Bemerkungen des Staatssekretärs Dr. Graf v. Posadowsky, der eine übermäßige Arbeitskraft enthalte...

Abg. v. Odenburg (fr.) kritisiert eine Reihe von Bemerkungen des Staatssekretärs Dr. Graf v. Posadowsky, der eine übermäßige Arbeitskraft enthalte...

Abg. v. Odenburg (fr.) kritisiert eine Reihe von Bemerkungen des Staatssekretärs Dr. Graf v. Posadowsky, der eine übermäßige Arbeitskraft enthalte...

fraktion durch folgende Mitteilung aus Weinheim: Vor einiger Zeit wurde ein Zivilprozeß gegen den Grafen von Verdheim bei dem Amtsgerichte Berlin anhängig...

Und deswegen Verhaftung? Wir lesen im Polizeibericht: Verhaftet wurde ein Handelsmann aus der Durlacherstraße...

Post und Telegraph in Karlsruhe im Jahre 1905. Briefe, Postkarten, Druckfachen, Geschäftsbriefe und Warenproben an 14 848 000 Stück...

Einige Sitzung des Bürgerausschusses findet am Montag, den 19. ds., statt. Straßensbahn. Beim Bürgerausschuß wird die Zustimmung dazu beantragt...

Der Entwurf eines einheitlichen Gewerkschaftsrechts für den Reichsgebiet wird der Zustimmung des Reichstages...

Die Wahlreform in Oesterreich gelangt in etwa 10 Tagen an den Reichstag. Eine geheime Kanzlei des vor 1 1/2 Jahren ermordeten Ministers...

Vom Blitz erschlagen wurden 4 Menschen in der Provinz Seeland (Holland). Unruhen in der Mandchurienree werden immer wieder gemeldet...

Verbandszeiger. Karlsruhe. (Lokalteil.) Ergeben unsere Sänger hoff., heute Abend halb 9 Uhr im Saale des Küllgen Strug...

Verbandszeiger. (Sozialdemokr. Wahlverein.) Samstag, 10. Februar, findet unsere regelmäßige Mitglieder-versammlung in der Restauration zum Schinapsjörg...

Verbandszeiger. (Sozialdemokr. Partei.) Sonntag, den 11. Februar, abends 8 Uhr, in der Arenhauser Lichtbühnen-Vorstellung...

Verbandszeiger. (Arbeiter-Wahlverein.) Montag, 12. Febr., abends halb 9 Uhr, Auslösung der alten und neuen Verwaltung im Grünen Baum...

Verbandszeiger. (Jugend-Organisation.) Montag, 12. Febr., abends halb 9 Uhr, in der Restauration zur Stadt...

Verbandszeiger. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: A. Weissmann; für die Anzeigen: Karl Ziegler...

Verbandszeiger. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: A. Weissmann; für die Anzeigen: Karl Ziegler...

Verbandszeiger. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: A. Weissmann; für die Anzeigen: Karl Ziegler...

Verbandszeiger. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: A. Weissmann; für die Anzeigen: Karl Ziegler...

